

# Virginias Heirat

VON  
Béla  
Balázs



Im Grunde genommen ist Leutschau ein lächelndes, freundliches Städtchen am Fuß der Tatra. Drei Dinge sind nur dort, die trotzdem eine kalte, feudale Strenge in seine sanfte Luft strahlen. Zum ersten der sieben Jahrhundert alte Turm des Rathauses. Zweitens die Ruine des polnischen Tors, deren riesige, schwarze Bastei wie ein dunkles Ausrufungszeichen hinter dem kleinen Städtchen steht. Das dritte Monument war die Gestalt des Fräuleins Virginia Krsmarsky. Der Rathauturm und das polnische Tor stehen noch heute dort und werden unzweifelhaft in alle Ewigkeit dort stehen. Doch Fräulein Virginia Krsmarsky ...

Sie hat den Doktor Ignaz Blau, den kleinen, häßlichen, jüdischen Lehrer geheiratet. Diese sonderbare Begebenheit will ich nun erzählen.

Der Vater der Virginia Krsmarsky de Dobšina war Obernotar des Komitats, und ist leider vor fünfzehn Jahren gestorben. Aber sie hatte sehr vornehme Verwandte. Auch der Vizegespan war ihr Verwandter. (Ihre Großmütter waren Cousinen.) Wenn ihre lange, trockene Gestalt die kleinen, krummen Gäßchen entlang ging (als wenn sie auf Stelzen

polterte), grüßten die slowakischen Bauern schon von weitem, doch ihr zurückgeworfener, hagerer Kopf mit der dünnen Nase rührte sich nicht. Dabei war sie ein verlassenenes, einsam lebendes, armes, altes Fräulein, das ein Zimmer vermieten und Kunstblumen verfertigen mußte. Wenn sie aber vom Markt zurückkehrte, so machte sie immer den Umweg zum Komitatshaus. Denn die Haiducken dort in den verschnürten Dolmans und Tschakos salutierten ihr. Ja, sie salutierten ihr strammer, als der Frau von Matyasowsky. Das atmete sie tief ein, jeden Morgen. Das war ihre Luft.

In ihrem Zimmer wohnten von jeher, seit zehn Jahren schon, immer Offiziere. (Einmal wohnte sogar der Baron Brunsberg bei ihr.) Doch voriges Jahr, weiß Gott wie es kam, ist ihr Zimmer leer geblieben und sie war gezwungen, es an den Realschullehrer Ignaz Blau zu vermieten. Das war arg, sie verlangte um fünf Gulden mehr. Doch Blau zahlte gern und pünktlich. Denn es war eine große Ehre bei Fräulein Krsmarsky zu wohnen. Und was sollte sie tun?

Es gelang ihr, die Arbeit so einzuteilen, daß sie, obzwar sie keinen Dienstboten